

Das Zitat



«Ich schätze, dass die Hälfte der anwesenden 958 Tiere dank meiner Besamung hier sind.»

Rochus Stöckli aus Ibach ist an der Viehausstellung in Schwyz stolz über seine langjährige Zucht. 26

Schwyzzer Logo missbraucht?

KANTONS RAT kk. Eine Firma in Pfäffikon lud Ende August zu einer Konferenz ein. Die Firma kümmert sich unter anderem um die Entwicklung neuer Finanzprodukte und Software und über die Erbringung kundenorientierter Finanzdienstleistungen in allen Bereichen in der Region Höfe. Sie bietet ihren Kunden zudem auch virtuelle Büros an, die einzig und allein der Steueroptimierung dienen, schreibt Kantonsrätin Verena Vanomsen (SP). Pikant sei, dass in der Einladung das Logo des Kantons prominent an erster Stelle erscheine und so dem Ganzen einen offiziellen Charakter und auch eine gewisse behördliche Legitimation verleihe.

Darum fragt sie die Regierung, ob die Firma einen offiziellen Auftrag vom Kanton erhalten habe? Und wenn nein, welche rechtlichen Schritte der Regierungsrat unternehme, um diesen Logo-Missbrauch zu ahnden? Zudem will die Freienbäckerin wissen, wie und durch wen in Zukunft solche Copyright-Verletzungen kontrolliert würden?

Tunnelwasser heizt Häuser

REALP s. Das Unternehmen Strüby aus Seewen realisiert derzeit im uralten Realp eine Wohnüberbauung mit 40 Eigentumswohnungen. Dazu sind bereits alle fünf hölzernen Mehrfamilienhäuser dieser Überbauung aufgerichtet, im Winter soll der Innenausbau in Angriff genommen werden.

Bemerkenswert ist das Heizsystem bei dieser Überbauung. Aus dem nahen Furka-Eisenbahntunnel fliesst bisher Wasser, das durch die Erdwärme auf ständig 11 bis 13 Grad aufgeheizt wird, in die Furkareuss. Jetzt soll dieses relativ warme Tunnelwasser zur Strüby-Überbauung geführt und dort mit einer Wärmepumpe genutzt werden. Pro Stunde gelangen so 22 Kubikmeter Wasser zur Nutzung ins Heizsystem der Überbauung. Voraussichtlich nächstes Frühjahr wird die Nutzung dieses Tunnelwassers auch auf das Dorf Realp ausgedehnt.

Millionen für sanierten Tunnel

NEAT Ein Bahntunnel am Axen soll für einige Millionen vergrössert werden. Und dies, obwohl er erst vor kurzem total saniert worden ist.

CHARLY KEISER
charly.keiser@schwyzerzeitung.ch

Vor weniger als drei Jahren ist die umfassende Sanierung des Eisenbahntunnels am Axen abgeschlossen worden. Gekostet haben die Erneuerungen 30 Millionen Franken. Trotzdem sollen nun in einem der Tunnel weitere 5 Millionen Franken investiert werden. Und zwar soll ein 415 Meter langes, zweispuriges Stück des Morschachtunnels vergrössert werden. Dies, damit der Transport von Lastwagen mit einer Eckhöhe von vier Metern möglich wird. Der Bundesrat will nämlich mit einem 4-Meter-Korridor am Gotthard die Verlagerung des Gütertransports von der Strasse auf die Schiene stärken. Der Ausbau des Morschachtunnels ist Teil des Gesamtkorridors, der total auf 940 Millionen Franken zu stehen kommt. Darin enthalten ist auch die Vorfinanzierung der Arbeiten in Italien im Umfang von rund 230 Millionen Franken.

Sache der Politik

Doch warum hat man bei der Total-sanierung vor ein paar Jahren den Morschachtunnel nicht schon entsprechend vergrössert, was nur gerade rund 1 Million Franken gekostet hätte? Dies fragen wir bei den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) nach. «Bau und Unterhalt der Schieneninfrastruktur werden schweizweit mit öffentlichen Geldern bezahlt. Die Politik entscheidet, wir führen aus», antwortet SBB-Mediensprecher Daniele Pallecchi. Der 4-Meter-Korridor sei zudem erst seit wenigen Monaten im Gespräch.

Konfrontiert mit der gleichen Frage, bestätigt Gregor Saladin, Informationsverantwortlicher des Bundesamts für Verkehr (BAV), die Ausführung Pallecchis. «Noch vor kurzem wollte die Schweizer Politik nur Container und kleinere Wechselläufer auf der Gotthardstrecke transportieren lassen.» Aber die Welt habe sich verändert, und wenn die Verlagerungsziele erreicht werden wollten, müssten künftig auf der Gotthardachse auch grössere Sattelaufleger auf der Schiene transportiert werden können.

Kapazität ist ausgereizt

Mit ein Grund sei, dass zwar der Lötschberg bereits entsprechend ausgebaut, die Kapazität dort aber ausge-

Noch bis 2009 wurde am Axen zwischen Brunnen und Sisikon – wie hier im Fronalp-tunnel – gebaut.

Bild Bert Schnüriger



reizt sei, ergänzt Saladin. «Vom doppel-spurigen Ausbau auf vier Meter am Gotthard profitiert übrigens auch der Personenverkehr.» Denn dannzumal könnten so auf der Gotthardachse auch Doppelstockzüge verkehren. Das bringe vor allem Entlastung an Spitzentagen und verhindere eine gegenseitige Behinderung des Personen- und Güterverkehrs.

Wie es mit dem Schwerverkehr auf der Strasse weitergehe und wie hoch deren Druck auf die Schiene werde, sei nicht abschätzbar, gibt Gregor Saladin zu bedenken und erinnert an die Vergangenheit. Bekanntlich war die Schweizer Politik lange gegen 40-Töner und musste letztlich der Realität Tribut zol-

len. Darum habe man damals aber auch die Leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe (LSVA) eingeführt, sagt Saladin und fügt an: «Und in nordeuropäischen Ländern fahren heute schon 60-Töner auf der Strasse herum.» Zwar lehne die Europäische Union diese Brummer offiziell noch ab, «aber wer weiss schon, wie das weitergeht».

Bundesrat drückt aufs Gas

Hat also die Politik eine Fehleinschätzung gemacht, als sie den Morschachtunnel bei der Sanierung nicht vergrössern liess? «Die Welt ist heutzutage sehr dynamisch», betont Saladin, und sie sei mit früher kaum noch zu vergleichen. So habe man zum Beispiel beim Bau

der alten Gotthardlinie vorausschauend zwar einen Doppelspurtunnel gegraben, aber vorerst nur ein Gleis und eine Elektrifizierung installiert. Das zweite Gleis sei erst montiert worden, als der Bedarf entsprechend vorhanden gewesen sei. «Aber heute geht das schneller.»

Aufs Tempo drückt auch die Landesregierung: Die Detailplanung der SBB zum 4-Meter-Korridor ist zwar noch nicht abgeschlossen. Der Bundesrat unterbreitet seine Vorlage aber bereits jetzt, damit bis 2014 eine Finanzierungslösung vorliegt und es so möglich bleibt, den Korridor wie vom Parlament gefordert im Jahr 2020 kurz nach Eröffnung des Ceneri-Basistunnels in Betrieb zu nehmen.

Schirmhütte-Beschwerde wird abgewiesen

ARTH Mehrere Umweltverbände wollten den Bau eines neuen Bergrestaurants verhindern. Bei der Schwyzer Regierung sind sie abgeblitzt.

Das Projekt gibt seit drei Jahren zu reden: Die Unterallmeind-Korporation möchte am Rufiberg oberhalb Arth eine Alphütte zu einem Bergrestaurant umbauen. An Stelle der heutigen Schirmhütte soll dort ein dreigeschossiges Restaurant mit 50 Sitzplätzen innen, 80 Sitzplätzen im Freien und einer Wirtswohnung im Obergeschoss entstehen. Das Bauvorhaben kam bisher nur langsam voran. Im November 2011 erliess die Gemeinde Arth allerdings die Baubewilligung. Dagegen erhoben der Schweizer Vogelschutz, die Pro Natura, der Schweizer Heimatschutz, die Stiftung Landschaftsschutz und der WWF

eine Verwaltungsbeschwerde beim Regierungsrat.

Vollumfänglich abgewiesen

Er hat diese Sammelbeschwerde jetzt vollumfänglich abgewiesen. Die Verfahrenskosten gehen zu Lasten der Beschwerdeführer. Sie haben zudem der Unterallmeind-Korporation eine Parteientschädigung von 2200 Franken zu zahlen. Der Beschwerdeentscheid kann noch ans kantonale Verwaltungsgericht weitergezogen werden.

Bedürfnis ausgewiesen

In ihrem Entscheid stützt die Regierung die Feststellungen ihres kantonalen Amts für Raumentwicklung. Das Amt hatte sich letztes Jahr eingehend mit dem Projekt befasst und am Rufiberg auch einen Augenschein vorgenommen. Am Rufiberg sei in den letzten Jahren ein eigentliches Naherholungsgebiet entstanden, wurde dabei festgestellt. Insgesamt rechtfertige dies am geplanten Standort den Bau eines neuen

Restaurants. Das Gebiet Rufiberg bilde zudem eine geschlossene Geländekammer, die auf das Einzugsgebiet von Arth ausgerichtet sei. «Das Bedürfnis für das geplante Gasthaus ist damit auch mit Blick auf andere Verpflegungsmöglichkeiten am Zugerberg ausgewiesen», steht im Beschwerdeentscheid.

«Keine Auerhühner»

Nebst raumplanerischen Bedenken hatten die Umweltverbände auch solche naturschützerischer Art vorgebracht. Befürchtet wurden Auswirkungen auf benachbarte Biotop, das Flachmoor Heumoos, die Moorlandschaft Zugerberg und auf Auerhühner. Dazu schreibt die Schwyzer Regierung: «Das Baugrundstück liegt weder innerhalb des Flachmoors Heumoos noch innerhalb der Moorlandschaft Zugerberg.» Und es liege auch in keinem Biotop von nationaler Bedeutung. Und im Gebiet Rufiberg, wo die Unterallmeind bauen will, seien «den Angaben der Beschwerdeführer zufolge keine Auerhühner be-

obachtet worden». Das Projekt für eine neue Schirmhütte am Rufiberg tangiere überdies auch andere öffentliche oder private Interessen nicht. Vielmehr diene es der Öffentlichkeit: Einerseits entstehe da künftig eine geordnete Parkierungssituation. Andererseits «wird den Erholungssuchenden mit der Schirmhütte eine Infrastruktur zur Verfügung gestellt, die zur Reduktion von Toilettengängen und Abfallentsorgung in der freien Natur beitragen wird».

«Klarer Entscheid»

Franz Kenel von der Unterallmeind-Korporation erklärte dazu gestern: «Es ist für uns Unterallmiger einmal mehr ein klarer Entscheid, dass wir auf dem richtigen Weg sind und vor allem unsere Anliegen von den Behörden ernst genommen werden.» Die Korporation hoffe jetzt auf ein Einlenken der Umweltverbände, sie sei offen für einvernehmliche Lösungen.